

Spelunken-Lied

Autor(en): **Lunz, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 49

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-456926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Demokratie

Jüngst hatte im Dorfe Möriken (es soll dort keine Mohren geben) ein „Wilberer“ einen Hasen geschossen. Beileibe nicht etwa in den Klüften des Kestenbergs oder sonst wo im heimlichen Waldeßdunkel, sondern frisch, frei, fröhlich, vor aller Welt Angesicht — im Schießstand. Das Häslein hatte sich grundriggerweise vor die Scheiben begeben, ein Gewehr senkte sich um einige Centimeter und pass — das Häslein tat einen weidgerechten Sprung und fiel mausetot in den Zeigerstand hinunter. Den Braten aber rochen die Herren von der Jagdgesellschaft, ehe noch das ausgebalgte Tier übers Feuer kam, liefen zum Bezirkskadi von Lenzburg und verzeigten den glücklichen Schützen — (statt daß sie ihm einen Lorbeerkranz aufsetzten, von wegen es waren doch immerhin 300 Meter!). Der Kadi aber verknurrte den Mann zu 40 Fr. Buße. Und alles wegen eines Hasen, der geruhte, vor die Gewehrläufe der Oktoberschützen zu spazieren!

Darauf appellierte der unglückliche Schütze an den Bundesrat um Erlass der Strafe. Der aber, in seinem allbekannten und prompten Pflichtbewußtsein, verlangte erst ausführlichen Bericht. Große gelbe Kuverts flogen zwischen Bern, Möriken und Lenzburg hin und wider und nach etwelchen Zänker- und Stänkereien beschloffen die Landesväter, der Bundesversammlung als oberster Instanz zu beantragen, es sei dem Gesuch des Wildschützen L. zu entsprechen und die Buße von 40 auf 20 Franken zu reduzieren. Nun aufgepaßt! nun beginnt das Geschichtlein von der Demokratie. Die Bundesversammlung hat dem Gesuch nicht entsprochen. Es sitzen nämlich in ihrem Schoße — im wohligen Sinne des Wortes — auch ein paar Mitglieder verschiedener Jagdgesellschaften, die schnörkten den Antrag nieder. Sie wollten der „Wildbieberei“ ein Exempel statuieren. Und die ganze Versammlung fiel um — wohlverstanden, diesmal im bildlichen Sinne. Aber der L. bezahlt die 40 Fränkli nicht. Er geht zur Genossenschaftsdruckerei, die druckt ihm 30,000 Referendumformulare für 20 Franken. Rot und Weiß,

Schwarz und Gelb, Deutsch und Welsch werden gegeneinandergebeht. Die Zeitungen bringen spaltenlange Artikel, das Tierbuch wird von vorn bis hinten durchblättert, die Verläumdung feiert Orgien, der Verstand läuft davon: das Referendum ist da! Volksentscheid in Sicht! Doch wehe, sollte die Sache mit den 20 Franken und dem Hasen vor dem Scheibenstand nachgehen. In Möriken steht einer und fettet die Pistole ein. Er hat das Recht nicht gefunden — er holt sich das Recht. Er

lockt den Nationalrat X oder den Ständerat Y oder sonst ein hohes eidgenössisches Tier nach Lausanne — dort knallt er es nieder. Dort ist so etwas eine Bagatelle. Man schwächt von unwiderstehlichem Zwange und Provokation, dann kanns nimmer fehlen. Man ist dort human. Man erlebt dort so etwas alle zwei Monate. Nach Masloff Conrabi, nach Conrabi L.... Aber die 20 Fränkli sind gerettet, der Hase gerächt — Hurra, es lebe die Demokratie!

* Möder

Lieber Nebelspalter!

Else geht schon vier Monate zur Schule und sagt, allen Ermahnungen zum Trotz, immer wieder „Du“ zur Lehrerin, weshalb diese endlich zu einem Eingängsmittel greift: eine Seite „Sie“ schreiben. Else muß die Strafe als sehr gerecht empfunden haben, denn sie schreibt zwei Seiten „Sie“ und liefert diese der Lehrerin mit den Worten ab: „Gell do bisch pass.“

*

Sa so!

Im Stadttheater isch es lechthi ein schlecht worde. Worum, weiß me nid; villicht, wills a säbem Abig so falsch gsunge händ. Item! De Ma wird also in e Garderobe-nuse treit und alls rüeft em Theaterarzt. De ischt aber eifach niene ufztrybe, trotzdem er sich i d'Präsenzliste ytreit gha hät. Schließli chunnt en Arzt us em Publikum und bringt de Dhmächtigt wieder zue sich. De sitzt uf und lueget ganz verwunderet umenand. Me seit ihm, er soll nu ganz ruebig blybe, me suechi grad de Theaterarzt. „Säb isch nid nötig“, meint der ander, „de bin ich sälber!“

Revi

Völkerbundstypen

Rabinoolich



SR-

Dr. Fridtjof Nansen (Norwegen)

Abig so falsch gsunge händ. Item! De Ma wird also in e Garderobe-nuse treit und alls rüeft em Theaterarzt. De ischt aber eifach niene ufztrybe, trotzdem er sich i d'Präsenzliste ytreit gha hät. Schließli chunnt en Arzt us em Publikum und bringt de Dhmächtigt wieder zue sich. De sitzt uf und lueget ganz verwunderet umenand. Me seit ihm, er soll nu ganz ruebig blybe, me suechi grad de Theaterarzt. „Säb isch nid nötig“, meint der ander, „de bin ich sälber!“

Tango

Tango tönt durch Nacht und Flieder.
Ist's im Kurhaus die Kapelle?
Doch es springt mir in die Glieder,
Und ich dreh mich schnell und schnelle.

Tango — alle Muskeln spannt er,
Urwald und Lianentriebe,
Tanz und Jagd — und wie ein Panther
Schleich ich durch die Nacht nach Liebe.

Klabund

Astronomisches

Der Lehrer bespricht den Mond und läßt anschließend an den Unterricht die Kinder verschiedene Fragen stellen.
„Herr Lehrer, was ist Neumond?“
fragt einer in der ersten Bank.

„Herr Lehrer, was ist Vollmond?“
einer in der zweiten.

Und: „Herr Lehrer, was ist Demi Monde?“ einer in der letzten. S. 24.

Spelunken-Lied

Da der Tod in schwarzen Farben
lauert durch die Straßen schleicht,
Freunde, laßt uns ja nicht darben,
bis der Alte uns erreicht.

Helle Augen, volle Becher
und Musik im Walzer-Schritt,
draußen steht der Tod, ihr Becher,
hört Gelächter und — lacht mit.

Paul Runk